



Heimkehr!

„Er lehrte nicht heim“ —
 Seele, das ist dein Klagen.
 Der, den du lieb hast, lehrte nicht heim.
 In der Fremde haben sie ihn
 Zu Grabe getragen.
 Laß dir ein Wort zum Troste sagen:
 Nimm's in dein Kämmerlein.
 In deines Herzens Schrein
 Schließe es ein.
 Ganz insgeheim.
 Vielleicht stillt dir's Herz und Klagen,
 Wandelt dein Zweifel und Jagen,
 Gibt Antwort auf banges Fragen
 Und Kraft dir zum Tragen:
 „Er lehrte nicht heim“,
 „Er lehrte heim“.

Zerisch.

Zehn Jahre Kriegsgräberfürsorge.

Die ersten Kriegsjahre waren dahin gegangen, an allen Enden der Front tobten wilde Kämpfe. Da begann, von der Kampftruppe kaum bemerkt und von der Heimat nicht beachtet, hinter der Front ein ernstes Schaffen, die Sorge für unsere Kriegsgenossen. Wir wußten, daß wir unsere Toten in fremder Erde zurück lassen mußten; wir fürchteten den unglücklichen Ausgang des gewaltigen Ringens, und deshalb galt unsere Sorge bis zuletzt den Toten.

Von mehr als 2 Millionen Toten ruhen nur etwa 200 000 in der Heimat Erde. Aber auch den vielen Tausend übrigen Gefallenen hatte das Deutsche Volk eine würdige Ruhestätte versprochen. Darum wurden besondere Gräberverwaltungs-offiziere mit der Aufgabe betraut, unserm Volksempfinden entsprechende Friedhöfe anzulegen. Mit viel Liebe u. Fleiß wurden die Toten aus den verstreut liegenden Einzelgräbern gesammelt. Nach Möglichkeit schafften Kameradenhände die Gefallenen aus der Kampfzone weiter zurück. Kleine Friedhofsanlagen verschwanden, und bald reichten sich die Toten Reih an Reih, oft zu Tausenden: Es entstanden in dieser Zeit jene herrlichen Anlagen, auf die wir mit Recht stolz sein können. Dem Charakter der Landschaft angepaßt, würdig und schlicht glaubten wir, unsern Helben eine ewige Ruhestätte gesichert zu haben.

Das plötzliche Ende des Krieges, der schnelle Rückzug unserer Truppen und die Friedensverträge, die uns Macht und Ansehen raubten, machten der Kriegsgräberfürsorge ein jähes Ende unermittelt wurden die Arbeiten abgebrochen. Unvollendet lagen die Friedhofsanlagen, die Denkmäler wurden nicht fertiggestellt, Baumpflanzung und Beiräumung bedurften weiterer Pflege. Unserer Anlagen verfielen im Laufe der Jahre, z. T. wurden sie gänzlich zerstört oder fortgenommen.

Die Not der Heimat, das Ringen um das tägliche Brot, die Sorgen um die Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen, Witwen u. Waisen, politische Wirren u. Unruhen und die ungeheure Last der Friedensverträge drängten den Gedanken an die Gefallenen zurück. Die Reichsregierung war nicht in der Lage, helfend einzugreifen, es war ihr z. T. unmöglich gemacht.

In dieser Zeit größter Not und Unruhe schließt in Berlin ein kleiner Kreis von nur 8 Männern zusammen, die sich die gewaltige Aufgabe stellten die unvollendet gebliebene Arbeit der Gräberverwaltungs-offiziere fortzusetzen und die Sorge für unsere Gefallenen zu übernehmen. Das Reich und besonders das Zentralnarkosamt unterstützten freundlich die Idee, Verhandlungen wurden ausgearbeitet und so entstand Ende 1919 der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Persönliche Opfer, Entbehrungen und Entschädigungen fanden Bate an der Wiege des Volksbundes. Unermüdlicher Fleiß brachte ihn über die ersten Schwierigkeiten. Die Infestation kam und drohte alles zu verfrachten, aber

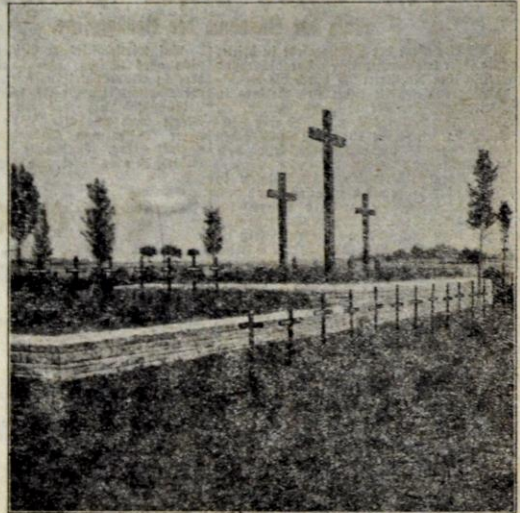
immer fand sich ein Weg, den Volksbund vor dem drohenden Untergang zu retten. In dieser Zeit waren es besonders die Patronate, die den Volksbund hielten. Ein Patronat konnte jeder erwerben, der durch eine einmalige Spende die Verwaltungs-kosten der Bundesgeschäftsstelle für einen Tag trug. Der Idealismus u. der unbeugsame Wille einiger Getreuen hat damals den Bund gerettet und noch heute werden die Geschäfte des Bundes z. T. von den Gründern ehrenamtlich geleitet. Ohne zu ermatten kämpften sie gegen die Schwierigkeiten, die dem Volksbunde sich auch heute noch entgegenstellen. Neben außerpolitischen Hemmnissen sind es besonders das Mißtrauen und die Gleichgültigkeit weiter Kreise unseres Volkes, die seinen Bestrebungen entgegen stehen.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfür-

Cheppy.

Rechtes Sammelgrab auf dem Friedhofe Cheppy (departement Aisne 36 km. nordöstlich Verdun.)

Der ursprünglich von den Deutschen angelegte Friedhof ist später von den Franzosen zu einem Sammelfriedhof von 2310 Einzelgräbern und zwei Sammelgräbern mit 4041 unbekanntem deutschen Gefallenen vergrößert worden. Im Frühjahr 1928 begann der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit der Ausgestaltung dieses Friedhofes. Um eine bessere Raumwirkung innerhalb der ein unregelmäßiges Sechseck bildenden Anlage zu erzielen, wurden 151 Ulmen so angepflanzt, daß sie einen rechteckigen Platz einschließen, an dessen hinterer Schmalseite die beiden Sammelgräber liegen. Die Sammelgräber wurden mit Bruchsteinmauern eingefast und mit blau blühenden Lavendelstauben bepflanzt. Jedes Sammelgrab ist mit zwei 3,60 m hohen und einem mittleren 7,5 m hohen Kreuz aus Eichenholz geschmückt. Die Einzelgräber wurden flächenmäßig mit einer Gras- und Wildblumenmischung begrünt. Der Friedhof ist fertiggestellt. Die Arbeiten erforderten einen Kostenaufwand von 11 000 R. M.



konnten die Wünsche der Angehörigen dahin befriedigt werden, daß der Volksbund Lichtbilder der Gräber beschaffte und Blumenkränze zu den Gräbern vermittelte. Die Zahl dieser Aufträge stieg auf über 10 000.

Die Bundeszeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ (erscheint monatlich, Jahrespreis 2 Mark) erfreut sich immer steigender Verbreitung. Sie wird heute in mehr als 50 000 Exemplaren gedruckt. Weithin über die Meere wandert sie in allen Erdteilen und hilft mit, das Band der Zusammengehörigkeit aller Deutschen fester zu knüpfen. Besonders allen denen, die draußen gelämpft haben, bietet sie reiche Erinnerungen. Ihre Bilder zeigen in bester Weise den Stand der Arbeiten auf den Friedhöfen in den ehemaligen Kampfgebieten.

Im Jahre 1920 tauchte im Volksbunde zum

trauertag, besonders da, wo deutsche Kriegsgräberfriedhöfe sind. Leider ist es bis heute nicht gelungen, diesem Tage geschlichen Schutz zu verleihen, obgleich Mitglieder der verschiedensten politischen Parteien und Angehörigen aller Konfessionen an dem Zustandekommen dieses Tages mitgearbeitet haben.

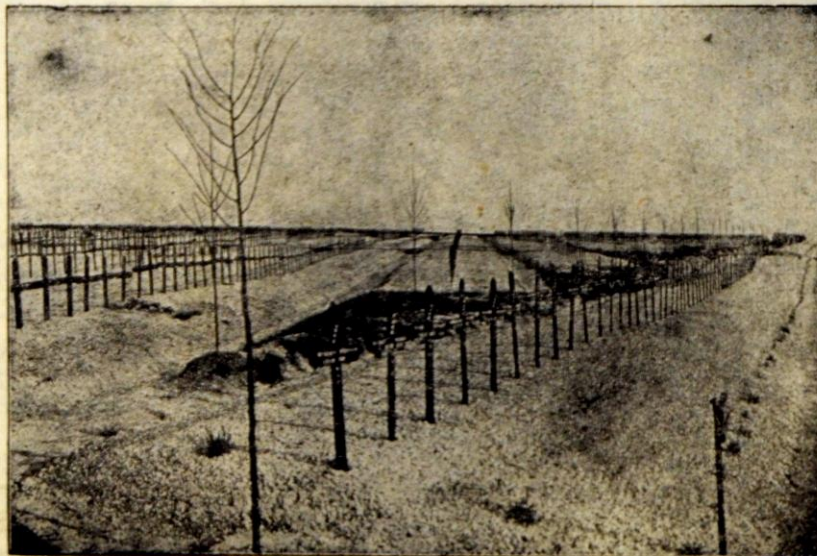
Bisher sind 62 Massenfriedhöfe in Pflege genommen. Viele Tausend Bäume, Hunderttausende Rosen und Stauden sind gepflanzt. Mauern und Tore schützen die Ruhestätten der Toten. Die großen Waffengräber sind mit Mauern eingefast, blaue Lavendelfelder oder gelbe Forsythien breiten sich darüber aus. Schlichte, schöne Gedenksteine verklären der Nachwelt die schweren Opfer unserer Toten.

In Belgien arbeitet der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge seit 3 Jahren mit dem Reich an der Ausgestaltung unserer Friedhöfe auf Grund eines mit der belgischen Regierung abgeschlossenen Vertrages. Dort sind bis jetzt 6 Friedhöfe vom Volksbunde ausgebaut worden. Darunter ist auch der große Friedhof Langemans, den die deutsche Studentenschaft in Vatenchaft genommen hat.

Erst im Jahre 1926 erhielt der Volksbund die Erlaubnis, die gewaltigen Massenfriedhöfe in Frankreich zu bearbeiten und auszubauen. Die Aufgabe des Volksbundes erscheint fast undurchführbar, wenn man bedenkt, daß in der ganzen Welt zerstreut etwa 13 000 deutsche Soldatenfriedhöfe bestehen.

In den übrigen Gebieten hat der Volksbund auf etwa 500 Friedhöfen gebaut, in Polen, Rußland, auf dem Balkan und and. Ländern. Die Arbeiten sind in den meisten Ländern noch im Fluß.

Nicht nur Mangel an Mitteln. Sondern auch andere Schwierigkeiten stellen sich in den Weg. Hier heißt es nicht nachhelfen, nicht ermahnen. Das ganze Volk soll mitarbeiten an dem gewaltigen Werke. Keine Not kann so groß sein, daß wir die Gefallenen ganz vergessen. Nur einmal im Jahre ist Volks-trauertag. Bedenken wir in Dankbarkeit der vielen Getreuen, die unsere Freiheit mit ihrem Blute erkaufen. Opfern wir auch gerne ein Scherlein, damit ihre Gräber ihrer Toten würdig werden.



Neuville St. Baast „Maison Blanche“

Bate: Provinzialverwaltung Rheinland.

Der Friedhof Neuville St. Baast 7 km nördlich Arras, ist der größte Friedhof der ganzen Welt. Fast 9 ha groß, ruhen auf ihm über 36 000 deutsche Soldaten. Die Anlage bietet durch ihre gewaltige Ausmaße einen erschütternden Anblick. Französische Kriegsinvalide sind mit der Pflege desselben beauftragt.

Der Bate hat mit der Bepflanzung und dem Schmuck des Friedhofes begonnen, eine Hecke wurde gepflanzt, eine Lindenallee zieht sich durch die Mitte. Weitere Baumpflanzungen werden folgen, sodaß der Friedhof den Charakter eines Waldfriedhofes erhält. Ein Denkmal aus Tonai ist im Hintergrunde der Anlage aufgestellt.

sorge wird zunächst ein festes Band knüpfen zwischen der Heimat und den toten Kriegern in fremder Erde. Die ersten Nachrichten, die von draußen der Presse übergeben wurden, fanden gewaltigen Widerhall bei allen Schichten des Volkes, das trotz der Not begierig war, von den Ruhestätten seiner Toten etwas zu hören. Der Volksbund schuf ein Weg von Vertrauensleuten die von den Friedhöfen Besuche sandten und im Auftrage des Bundes Nachforschungen nach Toten anstellten. In den ersten Jahren gingen bei der Bundeszentrale etwa 5 000 Auskunfts-gesuche jährlich ein. Die Zahl der Auskünfte hat sich in den letzten Jahren auf etwa 60 000 erhöht. Auch

erstmals der Gedanke eines allgemeinen Trauertages für das ganze Volk auf und fand begeisterten Widerhall. In den ersten Jahren fanden allerdings nur wenige Feiern statt, die sich in sehr bescheidenem Rahmen hielten. Aber der Gedanke hat doch tiefe Wurzeln geschlagen, sodaß heute in vielen großen und kleinen Gemeinden Feiern stattfinden, die der Bevölkerung Herzensbedürfnis geworden sind. Unsere Volksgenossen im Auslande verlangen nach einem Tage, an dem sich alle Deutschen in gemeinsamen Gedanken zusammenfinden, und sein Tag erscheint geeigneter als der Trauertag um die gefallenen Krieger. Die Auslandsdeutschen feiern schon heute den Volks-

D Herr mach uns frei!
 Sagt euren Kindern:
 Da liegen sie!
 Vergesst ihrer nie.
 Seid stolz auf ihre Opfer
 Und werbet wie sie!
 Deutschland sonnauf!

